

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commananten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Dolkenhain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 217.

Hirschberg, Donnerstag den 17. September 1885.

6. Jahrg.

* Ein neues Steckenpferd,

auf welchem die auf die Erregung und Erhaltung der Unzufriedenheit und Bitterkeit unaufhörlich bedachten fogen. freisinnigen Blätter mit wahrem Behagen herumreiten, ist das der Corvette „Augusta“ angeblich zugestohlene Unglück. In erster Linie ist es natürlich wieder das be — kannte „B. Z.“, welches fast täglich irgend welche, meist erfundene Nachrichten oder haarsträubende Schilderungen von dem Jammer der Hinterbliebenen der möglichenfalls verunglückten Besatzung bringt. Ganz abgesehen davon, daß es allen Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, steht es doch durchaus noch nicht fest, daß das Schiff verloren ist, wie aus folgender Antwort hervorgehen dürfte, welche die Kaiserliche Admiralität auf eine bez. Anfrage unter'm 14. d. M. ertheilt hat:

Auf Ihren gefälligen Antrag vom 8. d. M. erwidert Ihnen die Admiralität ergebenst, daß S. M. Kreuzer-Corvette „Augusta“ noch nicht als mit zweifelloser Gewißheit verschollen angesehen werden kann. Sobald hierüber Zweifel nicht mehr gehegt werden können, wird das Bekanntwerden der Besatzungsliste des Schiffes diesseits veranlaßt werden.

Auch die „Nat. Btg.“ und die sonst als gut unterrichtet bekannte „Frankf. Btg.“ lassen sich in letzter Zeit fortgesetzt Varen in dieser Beziehung aufbinden. So findet sich in der „Nat.-Btg.“ und auch in der „Frankf. Btg.“ eine Mittheilung aus Kiel vom 13. d. M. des Inhalts, daß die Fregatte Seeladetten-Schulschiff „Niobe“ bei Eckernförde auf den Grund gerathen sei und daß an Bord des Kriegsfahrzeuges „Niobe“ vor kurzem ein Brand stattgefunden habe. Wenn auch hinzugefügt wird, daß eine Bestätigung vor der Hand abzuwarten sei, so hat es doch seine Bedenken, derartige „Schiffersnachrichten“, wie sie leicht entstehen und von Mund zu Munde gehen, ohne weitere Vorprüfung in die Welt hinaus zu senden. Die „Frankf. Btg.“ meldet denn auch bereits aus Kiel vom 14. September: „Das

Uebungsgeschwader und die Torpedoboots-Flotille sind hier eingetroffen. Der Aviso „Blitz“ ist unversehrt. Die Fregatte „Niobe“ ist in Sicht.“ Man wird deshalb gut thun, alle derartige, unsere Marine betreffende Schauer geschichten mit Vorsicht aufzunehmen.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September. Se. Maj. der Kaiser erfreut sich, den aus Karlsruhe eingegangenen Nachrichten zufolge, trotz der großen Anstrengungen der letzten Tage des besten Wohlbefindens. Den Regentagen ist jetzt wieder schönes warmes Wetter gefolgt. Die heutigen Feldmanöver sollten in der Gegend von Hohenwetttersbach und Langensteinbach stattfinden. Zu denselben beabsichtigte Se. Maj. der Kaiser mit dem Kronprinzen, dem Großherzog, sowie den königlichen Prinzen von Karlsruhe aus um 9 Uhr Vormittags nach dem Manöver-Terrain zu fahren und schon um 10 Uhr dem Gefecht von Grünwetttersbach beizuwohnen. Die Rückfahrt nach dem Schlosse in Karlsruhe war für Nachmittag etwa um 2 Uhr in Aussicht genommen.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Anträgen der zuständigen Ausschüsse wegen Ausführung des neuen Börsensteuergesetzes seine Zustimmung ertheilt. Die Eingaben zum Börsensteuergesetz wurden durch frühere Beschlüsse für erledigt erklärt.

Wie man der „Pol. Kor.“ unter dem gestrigen Tage aus Berlin meldet, hat die letzte dort eingelaufene Note des spanischen Kabinetes wegen ihrer den besten Willen bekundenden Form einen günstigen Eindruck gemacht, und in unterrichteten Kreisen gilt die spanisch-deutsche Streitfrage als definitiv auf dem Wege zu versöhnlicher Beilegung begriffen. Es scheint, daß das Arrangement selbst ohne das Austunftsmit

eines schiedsrichterlichen Spruches direct zwischen beiden Theilen erzielt werden wird.

Das Niederwald-Denkmal und dessen nähere Umgebung soll durch Mannschaften der Schloß-Garde-Compagnie in Berlin bewacht werden. Bei der Auswahl derselben sollte indeß, der ausdrücklichen kaiserlichen Bestimmung gemäß, kein Zwang ausgeübt, vielmehr anheimgegeben werden, die Mannschaften zunächst zur freiwilligen Uebernahme jenes Dienstes zu veranlassen. Das Commando über die abcommandirten Leute soll ein Halbinvaliden-Offizier übernehmen, der seinen Wohnsitz voraussichtlich in Rüdesheim nehmen wird.

Der Oberstaatsanwalt von Bud hier selbst hat dem Zeitungs-Berichterstatler Kunzendorf in Bescheidung auf eine Beschwerde eröffnet, daß gleich dem Staatsanwalt auch er, der Oberstaatsanwalt, sich nicht veranlaßt sehe, gegen den Hosprediger Stöcker ex officio ein Verfahren wegen Verletzung der Eidespflicht (bei der bekannten Zeugenaussage im Proceß gegen die „Freie Zeitung“) herbeizuführen. Nun wird die liebe Seele wohl Ruhe haben.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Sensationsproceß begann am Montag in Wien gegen Heinrich Kuffler und Johann Amstler, welche angeklagt sind, den Director-Stellvertreter der Niederösterreichischen Escomptegesellschaft, Lucas Jauner, zu den großartigen Unterschlagungen veranlaßt zu haben, welche derselbe in Höhe von mehr als 1 1/2 Mill. Gulden ausführte und deren Entdeckung ihn in den Tod trieb. Die Anklage behauptet, daß vornehmlich Kuffler dem Verstorbenen den größten Theil des Raubes abgenommen, ihn immer zu neuen Unterschlagungen getrieben und ihm häufig die Mittel zur vorübergehenden Deckung des Deficits geliehen habe. In Wien erregt der Proceß gewaltiges Aufsehen.

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Ein Zufall,“ sagte er, „denn wer, der hier nicht allein Gesundheit an den Quellen sucht, sondern auch noch ein Auge für die ernste Schönheit der Engadiner Berge hat — und deren sind Viele, sicher weit mehr, als Ihre spöttlich zuckenden Lippen anzunehmen scheinen — wer, sage ich, könnte an dieser köstlichen Stelle vorübergehen, ohne hier zu verweilen und von ihrem Zauber sich gebannt zu fühlen. Raslos, stürmisch, wie ein wildes, ungebändigtes Menschenkind,“ fuhr er, als sie schwieg, fort, „stürzt der Strom sich herab; nicht die engen Felswände, nicht die von oben her sanft herabgründenden Zweige der Lärchen können ihn hemmen, er zerflücht sich an Stein und Geröll, vorwärts, nur vorwärts, dem Ziel, dem Untergang zu, nach dem es ihn hindrängt, in die tödtliche Umarmung des Inn, in dem er verschwindet zum Nichts.“

Cecile schüttelte den Kopf. „Nicht so; er hat in Jugendkraft und Freudigkeit Mühe und Schmerz nicht gescheut, er bahnt sich zwischen wildem Gestein seinen Weg und fördert selbstlos und freudig ein mühseliges Werk, und die uralten Felsen werden nicht müde, ihm zuzuschauen, und die Bäume neigen sich über ihn und nicken ihm freundlich zu, er arbeitet rastlos weiter, und dann, wenn das Jugendfeuer verbraucht und die Jugendkraft verbraucht ist, giebt er das rastlose Selbst hin und findet Ruhe und Frieden. Ein schönes Hoffnungsbild für den Menschen: Ruhe und Frieden im

Alter oder — im Tode,“ setzte sie leise hinzu, daß er es mehr ahnte als verstand.

„Und dennoch weilt man lieber bei dem Jugendbilde, bei der stürmenden, ungebändigten Leidenschaft — oder Arbeit, wie Sie es nennen,“ entgegnete er.

Sie schweig und sah gedankenvoll auf die Schaumkämme des grünlichen Wassers, die an den Felsstücken zerflüchteten und in denen die Sonnenstrahlen sich in vielfarbigem Licht brachen. Plötzlich wandte sie sich um und zeigte auf die weiterhin niedergelegten Baumstämme.

„Sehen Sie sich dorthin,“ sagte sie, „hier ist nicht Platz für Zwei.“

Es lag in Wort und Ton eine so unverkennbare Abwehr, daß er wirklich seinen Schritt wandte. Aber nur einen Moment, im nächsten stand er, mit einem raschen Entschluß, wieder neben ihr und sagte: „Es ist nicht wahr, Cecile, nicht der Zufall, auch nicht das schöne Landschaftsbild führte mich hierher: ich suchte Sie. Es muß klar zwischen uns werden, dieser Zustand martert mich — er tödtet mich.“

Sie hatte sich mit einem Ruck erhoben, und jede Spur der weichen Anmuth, die vorher in ihren Zügen und in ihrer Haltung gelegen hatte, war daraus verschwunden, sie war ganz die stolze, vornehme Frau.

„Ich wüßte nicht, was wir mit einander zu reden, was klar zu machen hätten, Herr Graf,“ sagte sie kalt, „es ist zwischen uns Alles völlig klar, wir haben nichts mehr auszumachen.“

„Doch, doch, Cecile,“ bat er dringend, „Sie müssen wissen, daß seit jenem ersten Augenblick, da ich Sie wieder sah, dort oben auf dem Stelvio, Alles in mir

anders geworden ist, daß ich empfind und von Stunde zu Stunde empfinde, wie ich damals ein Thor, ein Verbrecher war, der sein höchstes Lebensglück vernichtete, daß ich zunächst um Ihre Verzeihung stehen will, und dann, Cecile“ —

„Nicht weiter, Herr Graf,“ fiel sie ihm in die Rede, und ihre Stimme bebte vor innerster Erregung. „Sie scheinen zu vergessen, daß Ihr Wort und Wille uns für immer geschieden hat.“

„Ich weiß Alles, Cecile, doch eben deshalb müssen Sie mich hören, müssen die Gründe meiner damaligen Handlungsweise“ —

„Gründe?“ unterbrach sie ihn zum zweiten Mal. „War das rücksichtslose Verlangen des Mannes nach ungebundener Freiheit, die er genießen wollte, so lange es ihm beliebte, nicht Grund genug? Was kam es da auf das zertretene Herz, auf das vernichtete Glück eines armen, thörichten Kindes an! Graf Hagen war ja nicht der erste Mann, der eines Mädchens Leben zerstörte und verdarb, warum war das blöde Kind so albern, zu glauben, daß ein Ja und ein Segen am Altar ein nach schrankenloser Freiheit dürstendes Mannesherz binden könnten, er hatte ja ein Mittel, seine Schuld zu zahlen — Sentenberg; er war edel genug, darauf zu verzichten und dem Mädchen die schöne, geliebte Heimath zu überlassen; daß ihr ganzes Selbst sich dagegen auflehnen konnte, sie aus seiner Hand anzunehmen, daran dachte er nicht. Der Mann ist der Herr, er schafft sich seinen Weg; es ist ein Siegesweg, über wie viel Trümmer zerstörter Tempel und umgeworfener Altäre er auch gehen mag.“

Frankreich.

Obwohl es in Frankreich kaum 50,000 Juden giebt, sind dieselben doch sehr stark im Offiziercorps (?) vertreten. Man zählt zur Stunde 327 jüdische Offiziere, darunter 39 höhere; die Generalität weist fünf Abkömmlinge des ausgewählten Volkes auf. Auch giebt es ein Duzend jüdische Präfecten und Unterpräfecten. Der Richterstand hat sich am meisten gegen das Eindringen jüdischer Mitglieder gewahrt. Vor der Umgestaltung des Richterstandes gab es kein Duzend jüdischer Richter in Frankreich. (Das scheinen ja auch recht nette Verhältnisse zu sein! D. R.)

Belgien.

Brüssel, 13. September. „Mouvement géographique“ theilt mit, daß Lieutenant Wismann zu Wasser von Lubuku in Ruamut eingetroffen ist, begleitet von den Herren Dr. Wolff, v. François, Lieutenant Müller, Gutschmidt und Schneider. Franz Müller und Meyer sind gestorben. Für die Schiffsahrt besteht kein Hinderniß. Der Kumamfisi ist der untere Lauf des Kassai; der Sankuru, der Leopoldsee und der Kuango sind Zuflüsse desselben.

Geschichtliche Erinnerungen.

17. September 1575 Belling, Freund Zwingli's †. — 1631 Schlacht bei Breitenfeld. — 1745 Gründung der Dresdener Gemäldegallerie. — 1813 Schlacht bei Mollendorf.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Die Reigen der parlamentarischen Oppositionskämpfen lichten sich mehr und mehr. Eine der hellsten Leuchten des streitenden Manchesterthums, Dr. Georg von Bunsen, hat sein Reichstagsmandat für den Hirschberger Wahlkreis, wie sich jetzt bestätigt, „aus Gesundheitsrücksichten“ niedergelegt. Ja, ja, es geht ein frischer Hauch durch die Geistesatmosphäre des deutschen Volkes, ein Hauch, welcher gewisse „unfehlbare“ Behauptungen sammt ihren berechneten Vertretern höchst pietätlos über den Haufen bläst! Herr von Bunsen war der erste nicht — er wird auch nicht der letzte sein, der vor dem Geiste der neuen Zeit „aus Gesundheitsrücksichten“ von der Bildfläche verschwindet. Ferner wir nicht, so war es eben jener Herr v. Bunsen, der seinerzeit das große Wort gelassen aussprach: „Der Reichstanzler ist gerichtet“. Das ist aber auch der einzige Moment, der von seiner parlamentarischen Laufbahn erinnerlich bleiben dürfte.

* Dem „Waldburger Hausfreund“ wird aus Freiburg mitgetheilt, daß im dortigen Kreise von irgend welcher Wahlbewegung vorläufig noch nichts zu merken sei und daß es den Anschein gewinne, als ob die Deutsch-Freisinnigen bei der Ausichtslosigkeit, einen der Ihrigen als Landtagsabgeordneten durchzubringen, von einer regelrechten Agitation Abstand nehmen wollten. Auf der anderen Seite würden jedenfalls die Conservativen und Nationalliberalen an dem im vorigen Jahre geschlossenen Compromisse festhalten. Auch hier in Hirschberg dürften die Freisinnigen sich durchaus nicht so sicher fühlen, als sie glauben machen wollen,

und Schlesien dürfte sich bald aus dem „Hort des Freisinn“ in den der Königs- und Vaterlandstreue verwandeln. In Breslau haben die Demokraten am Sonnabend selbst den Grund dazu gelegt.

* Der Viehhandel auf dem Lande liegt meist in der Hand der Schlächter oder Händler, welche von Dorf zu Dorf fahren, um anzufragen, ob es „etwas zu handeln“ giebt. Diese Art, das zu verkaufende Vieh aufzusuchen, ist sehr zeitraubend für den Verkäufer und wenig zweckentsprechend für den Verkäufer. Es wird daher in Vorschlag gebracht, in den Gasthöfen eine Tafel anzubringen, auf welcher die Wirthe, welche verkaufen wollen, sei es Zucht- oder Mastvieh, dies kurz anschreiben. Da die Handelsleute in den Gasthöfen eintreten, haben sie mit einem Blick eine Uebersicht, wo sie Vieh, welches zum Verkauf steht, finden.

* Kommt da gestern ein Landmann zur Stadt und schließlich auch an die Ecke der Schulstraße und Promenade, wo sich bekanntlich die Buchdruckerei der „Post aus dem Riesengebirge“ befindet. Durch eine offenstehende Thür sieht er die Maschinen gehen und das thätige Leben und rührige Schaffen zwingen ihn unwillkürlich, mit „Muttern“ näher heran zu treten und seine Bewunderung auszudrücken. Auf die höfliche Einladung des Maschinenmeisters tritt er näher, um sich die Schnelligkeit, mit der Bogen auf Bogen gedruckt wird, recht genau zu betrachten. Bei dieser Gelegenheit entspinnt sich folgendes Gespräch mit seinem Führer: — Der Landmann: „Pu, pu, das giebt doch verflücht schnell, wie kinta sie auch die vielen „Bute“ fertig kriega.“ Führer: „Mein Bester, der „Bute“ wird bei uns nicht gemacht, wir machen die „Post“. Landmann: „Die „Post“ macht ihr! Ich ha se früher gelassen, aber do socht mer mei Nupper, die wird bald wieder eighn, und do ho ich's gelohn, hotte immer schiene Geschichten, nahm' mer die sehr liehrreiche „häusliche Erziehung“. Ich tät se glei wieder mite-lafen.“ Führer: „Das können Sie haben.“ Rasch wurde dem Landmann ein Abonnementschein ausgestellt, welchen er vergnügt in seine Tasche steckte mit der Versicherung, denselben zur Zeit „uß Pustamt“ zu schicken.

*† (D.-C.) In der vergangenen Nacht waren die Warmbrunner und Wilhelm-Straße wieder einmal Schauplätze von Rohheiten, wie sie hier immer mehr überhand zu nehmen scheinen. Während in der Warmbrunner Straße sämtliche eiserne Gartenthüren ausgehoben und vertauscht wurden, warfen die Buben — anders kann man diese Menschen nicht bezeichnen — wieder das schwere, aus Sandstein gearbeitete Geländer der über den Schwarzbach führenden steinernen Brücke in letzteren hinein, hoben dann das Gartenthor eines an der Ecke der Stonsdorfer Straße stehenden Hauses aus und placirten es auf den Jaun. Auch aus anderen Theilen der Stadt sind uns Klagen über ruhestörenden Lärm zu Ohren gekommen, der gegen 10 Uhr des gestrigen Abends verübt worden sein soll; doch können wir dies nicht recht glauben, da es in Hirschberg ja doch Nachtwächter giebt.

*† (D.-C.) Die Einwohner unserer Stadt wurden

heut wieder einmal durch eine Inschrift überrascht, welche den Bürgersteig an verschiedenen Stellen zierte und sich hier und da sogar auf den Fahrdamm verirrt hat. Diese Inschrift verkündet uns die ungeheuer wichtige Thatsache, daß es in einem hiesigen Geschäft jeden Abend „warme Heringe“ gebe. Welch' Ereigniß! Wenn alle Kaufleute es übrigens so machen wollten, so würden unsere sonst so reinlichen Bürgersteige bald nett aussehen.

*R. Auch über Fräulein Ottilie Lichterfeld, welche ebenfalls in dem am 24. d. Mts. stattfindenden Concert mitwirken wird, liegen uns verschiedene Rezensionen vor, welche wir indessen aus Mangel an Raum nicht abdrucken können. Wir entnehmen denselben jedoch, daß das Spiel der Dame sich durch Zartheit und Zierlichkeit auszeichne, daß ihr Anschlag weich sei und die Ausführung jeder Nummer von Sicherheit und Sauberkeit zeuge. Es steht somit zu erwarten, daß kein Freund eines solchen „echt weiblichen Clavier-spiels“, wie die „Kreuz-Ztg.“ es nennt, versäumen wird, das Concert zu besuchen. Herr Karl Riese dürfte allen unsern Lesern als tüchtiger Sänger hinreichend bekannt sein.

† (D.-C.) Dem früheren Landrath des Hirschberger Kreises, jetzigen Landrath der Ost-Briegnitz, Geheimen Regierungsrath Herrn von Grävenitz, ist anlässlich der in seinem Kreise stattgehabten Manövers des III. Armee-corps von Sr. Majestät das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. Se. Majestät der Kaiser und König geruheten, als der commandirende General des Corps, Graf von Wartensleben bei Ankunft am Abend des 4. d. M. auf dem Bahnhof Brixwals zu Allerhöchstdemselben sagte: „Das ist der Landrath des Kreises, in welchem Ew. Majestät Truppen eine vorzügliche Aufnahme gefunden haben,“ die Worte auszusprechen: „Das freut mich sehr zu hören.“ In den Nächten vom 3. bis 5. September, wo sämtliche Truppen statt der Divouaks in Drischkast-Lagern untergebracht worden, hat manches Dorf ein ganzes Infanterie-Regiment und daneben noch Cavallerie und Artillerie, manches Gut bis 20 Offiziere, 200 bis 300 Mannschaften und eben so viel Pferde beherbergt. Es sollte nur Obdach gegeben werden. Dabei hatten die Einwohner Schafe und Schweine geschlachtet, Brot und Kuchen gebacken, um den Mannschaften frohe Tage zu bereiten.

X Wie die „Bresl. Morgenztg.“ „hört“, soll für den Wahlkreis Hirschberg-Schnöan an Stelle des ausgeschiedenen Herrn von Bunsen Herr Dr. Barth als Reichstagscandidat gewählt werden. Das nimmt uns Wunder. Wie konnte man auf einen Mann verfallen, der selbst in dem sehr liberalen Göttha nicht mehr zu gebrauchen war und dessen Candidatur dort Veranlassung wurde, daß eine große Zahl liberal gesinnter Männer lieber für den Socialdemokraten Bod stimmten! Wir werden natürlich nicht ermangeln, die hiesigen Wähler mit dieser „hervorragenden Capacität“ genügend bekannt zu machen, und geben heut nur unserer Zuversicht Ausdruck, daß Herr Dr. Barth hier niemals Aussicht haben dürfte, gewählt zu werden. Wenn Herr von Bunsen wiedergewählt werden sollte, so wäre

Sie hatte in immer steigender Erregung gesprochen. Als sie jetzt schwieg und an ihm vorüber wollte, streckte er die Hand aus. „Gehen Sie nicht so,“ beschwor er, „hören Sie mich, ich schrieb Ihnen damals, was mich zu einer Trennung zwang. Weshalb glauben Sie mir nicht?“

Sie blieb stehen. „So sind Sie — waren Sie vermählt?“

„Nein.“

Sie hob stolz den Kopf. „Ich wiederhole, wir haben nichts mehr mit einander zu reden.“

„Cecile“ —

Sie ging, ohne sich umzuwenden, weiter und er wagte nicht, ihr zu folgen. Er setzte sich auf einen der lagernden Baumstämme und starrte gedankenvoll in die schäumenden Wasser. Er hatte die schärfste Abweisung erfahren, und dennoch fühlte er sich weniger hoffnungslos als zuvor; ihre Festigkeit, die tiefe Geiztheit, die aus ihren Worten geklungen, gaben ihm Hoffnung: sie hatte zum mindesten mit der Bergangeheit nicht abgeschlossen und der Horn konnte sich eher in Verzeihung, ja in Liebe verwandeln, als eine kühle Gleichgültigkeit. Hätte er gewußt, daß Cecile unterdeß auf ungebahntem Pfad tief in die Einsamkeit des Waldes eilte, um dort, ungesehen, in heißen Thränen ihr schweres Herz zu erleichtern, er wäre noch hoffnungsfreudiger gewesen. Sie dachte einen Moment daran, abzureisen, aber schon im nächsten verwarf sie diese Idee, ihr Stolz verbot ihr, vor ihm zu fliehen; daß daneben noch ein anderes Gefühl mächtig wirkte, gestand sie sich selbst nicht ein.

Lothar war spät heimgekehrt und kaum, daß er sein Zimmer betreten, als auch schon die Glocke zu Tisch rief. Er hatte es heute besonders eilig, hinunter zu kommen, und war unter den Ersten, die den Speisesaal betraten. Sein Blick schweifte umher, Cecile war noch nicht da. Er wechselte einige Worte mit den anwesenden Herren, und der joviale Justizrath erzählte ihm, daß für den Nachmittag eine weitere Tour nach einer hohen Alp geplant sei.

„Es wird eine ganz gemüthliche Partie werden,“ sagte er schmunzelnd, „die Damen schwärmen für die Poesie der grünenden Matten, sie gedenken sich mit Sträußen von Alpenrosen und Enzian zu schmücken, Jodler zu singen und weiß der Himmel, was sonst noch.“ Sie haben mich längst dazu gedrängt, das Arrangement in die Hand zu nehmen, und mein Einwand, daß da oben zwar das saftige Grün sehr schön für das liebe Vieh, aber nicht stärkend für den gesunden Menschen sei, der nach solcher beschwerlichen Wanderung etwas Anderes brauche, als einen Schluck Milch und ein Stück Brot — eine Wirthschaft giebt es da oben nicht, ich habe mich erkundigt — dieser Einwand wurde von den poesievollen Damen einstimmig zurückgewiesen, sie nannten das schändliche Materialismus. Nun, was blieb mir endlich übrig, wollte ich es nicht mit Allen verderben, so mußte ich der Entrepreneur werden, zu welcher Rolle ich hier nun doch einmal auserkoren bin. Ich habe aber im Stillen hier ein Arrangement mit dem Hotelier getroffen: er giebt mir einen Burschen mit einem wohlgefüllten Korbe mit, etwas kalten Aufschnitt und dergleichen, und vor Allem

ein paar Flaschen guten Wein für uns Männer, die wir nicht nur vom Anschauen der Natur leben; ich fürchte nur, wenn die Damen da oben den Wein zu sehr bekommen, werden sie die Idee des materialistischen Justizraths glorreich finden und ihre Hälfte beanspruchen.“ Er lachte vergnügt und fügte dann hinzu: „Sie sind doch auch von der Partie, Herr Graf?“

„Natürlich,“ versetzte Lothar, der fortgesetzt die Thür im Auge hatte, durch welche Cecile eintreten mußte. „Wer wird sich denn dabei beteiligen?“

Der Justizrath nannte eine Reihe von Namen, die Lothar alle durchaus gleichgültig ließen.

„Frau von Gersheim?“ fragte er endlich.

„Nun selbstverständlich,“ lautete die Antwort, „ich begegnete ihr erst unten auf der Innbrücke, machte ihr Mittheilung, und sie war sofort bereit, sich anzuschließen, obgleich sie eben erst von einem weiten Gange zurückkam; sie war schon oben in den Bergen gewesen. Die Frau hat eine merkwürdige Elasticität, sie ist niemals ermüdet, die kleine, zarte Gestalt scheint Riesenkraft zu haben. Sie ist überhaupt die Perle unter allen Frauenzimmern hier, hat ein paar famose Augen, sie scheinen sehr klar und ruhig, ich bin aber überzeugt, sie können flammen wie die Fackeln, es ist Geist und Leben in ihr und dabei der sichere Takt der Welt-dame, durch und durch vornehm, mit einem Wort: es ist Race in ihr. Wäre ich alter Knabe noch um zwanzig Jahre jünger, ich könnte eine Thorheit begehen, jetzt — würde ich mir nur den allerzierlichsten Korb holen.“

(Fortsetzung f.)

das verständlich, denn die Wähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises sind, wenn auch unwissentlich, sämtlich so conservativ, daß sie fest am Alten, Hergebrachten hängen, aber ein neuer Vertreter der verbrauchten fortschrittlichen Theorien, noch dazu ein so entragirter Freihändler, wie Herr Dr. Barth, ist als Abgeordneter eines schlesischen Wahlkreises ganz unmöglich.

X Auch der „Vote a. d. R.“ präsentiert heut seinen „Parteigenossen“ den deutsch-freisinnigen Bettelebrief, in welchem die Herren Dr. Barth, Hugo Schrad, Rudolf Parisius, Eugen Richter, Ricker und K. Schrad mit der ihnen angeborenen „Bescheidenheit“ erklären, daß sie „den Kampf für (?) die Aufrechterhaltung der Bürgellosigkeit — pardon! — Freiheiten des Volkes und gegen eine einseitige Interessens-Gesetzgebung mit Nachdruck auch diesmal führen“ wollen, dazu aber der thätigen „Mitwirkung“ und der „Opferwilligkeit“ aller Parteigenossen bedürfen. Ja, ja, nicht bloß das Kriegsführen, sondern auch die Wahlen kosten Geld und „die Agitation durch Wort und Schrift erfordert nicht unbedeutende Mittel!“ Wer also als ein Freund der Freisinnigen gelten will, der thue Geld in seinenbeutel, oder vielmehr in den des „geschäftsführenden Ausschusses“, der wie ein moderner Teufel mit allerhand Versprechungen, die er weder halten kann noch halten wird, in den Spalten der demokratischen Blätter schnorren geht. Quittung erfolgt durch die „Parlamentarische Correspondenz“, die Niemand zu sehen bekommt, als die Redactionen gesinnungsverwandter Blätter. Wer geht heutzutage noch auf solchen Leim!

* In der „Voss. Btg.“ ist zu lesen: „Die Berliner jungen Damen, die ihr Glück auf dem „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ zu finden hoffen, sind tief enttäuscht über einen „Duculanten“. Der Mann, der sehr häufig Heirathsgesuche einrächt, soll zwar insofern achtungswerth (!) sein, als er wirklich ernste Absichten hat; aber er ist so anspruchsvoll! Er soll schon über 100 Stellidichens im Theater, in den Conditoreien, auf der Stadtbahn u. gehabt haben. Allmählich hat sich das herumgesprochen und nun scheint über ihn die Sperre verhängt zu sein. Er will sein Glück jetzt in der Provinz versuchen.“ — Hoffentlich findet der hart gestottene „Heirathsfucher“ auch dort eine „Sperre“.

Billerthal. (D.-C.) Auf dem hiesigen Bahnhofe ist eine wesentliche Verbesserung eingetreten, indem ein neuerbautes Wartesaal dem Verkehr übergeben worden ist. Derselbe ist freundlich und zweckmäßig von Holz ausgeführt und enthält gegen 200 Sitzplätze, so daß es den hier ankommenden Gesellschaften und Schulen, deren Mitglieder oft nach Hunderten zählen, nicht an Unterkommen resp. an Schutz gegen üble Witterung fehlen wird. Auch ein neues Beamtenhaus ist im Bau und bereits unter Dach, allem Anschein nach ein sehr solider Bau. — Die Secundärbahn Hirschberg-Schmiedeberg ist nun seit dem Mai d. Jahres drei volle Jahre im Betriebe und hat sich nach vielen Seiten hin trefflich bewährt; auch war bisher, Gott sei Dank, noch keinerlei Unglücksfall auf derselben zu beklagen; möge es immer so bleiben! Eine Stelle giebt es hierorts jedoch, wo Fußgänger sowohl als Fuhrwerke eine gewisse Gefahr droht, wo also das Publikum Ursache hat, vorsichtig zu sein. Es ist das unweit der Eggerschen Besitzung Nr. 12, wo die von Schmiedeberg kommenden Züge bei dem bedeutenden Gefälle der Bahn ziemlich schnell vorüberfahren. Neulich kam ein älterer Mann die Straße von der Fabrik herunter, Referent sah ihn auf die über die Straße führende Bahnlinie zuschreiten und ging in das Eggersche Haus. Plötzlich hörte man die Glocke des Zuges läuten und die Dampfpeise ununterbrochen auf das lauteste ertönen. Der 6 Uhr-Zug war nämlich schnell hinter dem Müllerischen Hause hervorgekommen und hätte den Mann beinahe erfaßt. Ein Mitglied der Eggerschen Familie trat ins Haus und sagte auf throlerisch: „Ich mußte weggehen, denn ich dachte der Mann wäre hin.“ Man sah den Betreffenden ruhig weiter stelzen, er mußte stocktaub sein, da er, wie es schien, weder das Läuten, noch die Dampfpeise, noch das Schreien der in der Nähe befindlichen Bahnarbeiter gehört hatte. — Ein andermal erging es einem bekannten Herrn, der mit einem fremden Fuhrwerke über die Straße fuhr, an derselben Stelle und in gleicher Zeit ganz ähnlich, nur mit Roth kam der Wagen über die Schienen, wäre er eines Fußes Breite noch zurück gewesen, so hätte ihn der Zug erfaßt. Der betreffende Herr hat dann gesagt, er habe sein Testament im Wagen gemacht. Die Geschwister Egger sind oft in menschenfreundlicher Weise um die jene Stelle Passierenden recht besorgt, haben auch thatsächlich schon Samariterdienste geleistet, indem sie einem total Betrunkenen, der um die genannte Tageszeit auf den

Schienen lag, mit Mühe herunterzogen, ehe er von dem heranrollenden Zuge betroffen wurde. Ein Sprichwort sagt: „Besser bewahrt, als beklagt“, also Vorsicht an der bezeichneten Stelle des Bahnüberganges!

Lauban, 13. September. In den letzten Nächten wurden in den zwischen hier und Marklissa gelegenen Dörfern Steinkirch, Dertmannsdorf und Schadewalbe fünf Einbruchversuche gemacht, von denen nur einer gelang. Bei dem Rittergutsbesitzer Dr. Wünsche wurde eine Menge Schmucksachen gestohlen.

Landeshut, 10. September. Dem im April d. J. hierselbst nach langer Leidenszeit verstorbenen Lehrer Steigmann, welcher vom Jahre 1833 bis 1866, d. i. bis zu seiner Erkrankung und Pensionierung als Lehrer an der hiesigen höheren Bürgerschule thätig war, ist ein schönes Denkmal errichtet worden, bestehend in einem aus weißem Marmor hergestellten Grabstein, der mit Kreuz und Palmzweig (in erhabener Arbeit) geschmückt ist. Der Sockel trägt die Inschrift: „Gewidmet von dankbaren Schülern“. Dieselben ehemaligen Schüler Steigmann's hatten bei dem Amtsjubiläum ihres Lehrers den greisen Pädagogen durch reiche Beweise ihrer Anhänglichkeit und Dankbarkeit erfreut. Am 13. d. wird an dem Grabe des Dahingegangenen eine Erinnerungsfeierlichkeit stattfinden, bei welcher Pastor Förster eine Ansprache halten wird.

Liegnitz, 14. September. Am 11. d. traf hier noch eine Jubelgabe für den Altmeister der Bienenzüchter, Dr. Dzierzon, ein; diese Festgabe kam aus Elsaß-Lothringen von dem Vorstande des Bienenzüchter-Vereins für Elsaß-Lothringen; sie bestand aus einer großen schönen Photographie des Straßburger Münsters; ein Ebenholzrahmen mit reicher Goldverzierung umgiebt das Bild. — Das Dienstmädchen einer hiesigen Familie, deren Oberhaupt zum Manöver ausgerückt ist, ging gestern mit Erlaubniß ihrer Herrin zur Tanzmusik und lehrte erst spät Abends in einem stark angeheiterten Zustande zurück. Statt nun ihr stilles Kämmerlein aufzusuchen, begab sie sich in den Salon und legte sich auf der Sammet-Chaiselongue nieder, um ihren Rausch auszuschlafen. Die Frau, welche durch das starke Schnarchen ihres Dienstmädchens geweckt wurde, versuchte, es aus der usurpirten Schlafstelle hinauszuschaffen, jedoch gelang dies erst, als mehrere Hausbewohner Hilfe leisteten.

Görlitz, 15. September. In der hiesigen katholischen Kirche ist vor einigen Tagen der Gotteskasten bestohlen worden. Der Dieb hat, wie die Spuren ergeben, zuerst den Versuch gemacht, den Kasten von der Mauer loszubringen. Da ihm dies nicht gelungen ist, so hat er dann gewaltsam das Schloß erbrochen, den Kasten geöffnet und seines Inhalts bis auf eine Mark (in zwei Fünzigpennigstücken), die sich in einen Winkel geschoben hatten und so seinen Blick entgangen waren, beraubt. Der Diebstahl wurde am Sonnabend beim Reinigen der Kirche bemerkt. Auf wieviel sich die Beute des Räubers belaufen hat, kann nicht angegeben werden. (Görl. Nachr. u. Anz.)

Breslau, 14. September. Am 13. verstarb der Senior der hiesigen medizinischen Facultät, der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Heinrich Haeser, Vorsitzender der ärztlichen Prüfungscommission, im Alter von 74 Jahren. In den weitesten Kreisen der medicinischen Welt ist Professor Dr. Haeser durch seine „Geschichte der Medicin“ bekannt geworden. Ausgezeichnetes hat er auch durch seine Forschungen, betreffend die Geschichte der epidemischen Krankheiten geleistet.

Habelschwerdt, 10. Septbr. Montag Abends wurden die Ringsbewohner durch einen aus dem Kellerfenster der Apotheke plötzlich hervorschießenden Feuerstrahl erschreckt. Ein Haushälter hatte, um der Ursache eines starken Benzingaseruches nachzuforschen, mit einer Sicherheitslaterne den Keller betreten, als die im Keller angesammelten Gase explodirten, wodurch er zurückschleudert und stark an Gesicht und Händen verbrannt wurde. Es war nämlich ein zersprungener oder zerschlagener, mit Benzin gefüllter Glasballon ausgelaufen und diese Gase hatten sich in die Kellerräume, die sich bis unter die auf dem Ringe befindliche Statue fortsetzen, verbreitet. Durch die Gewalt des Luftdruckes wurden Fenster, Thüren, Flaschen, kurz Alles, was im Bereich der Explosion sich befand, demolirt, ja selbst Risse in der Mauer verursacht, so daß der Schaden ziemlich bedeutend ist. Die Aufgabe der schnell herbeigeilten Feuerwehr war es, die Keller zu untersuchen und die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Dem in der Officin functionirenden Herrn war es bereits gelungen, einen den Glasballon umschließenden brennenden Korb zu löschen und so größeres Unglück zu verhüten. Da sich in den Kellern noch fortwährend Stick- und leicht explodirende Gase verhielten, so daß diese Räume nicht

ohne Gefahr betreten werden konnten, wurde Mittwoch Nachmittags nochmals eine Abtheilung der Feuerwehr beordert, um diese Gefahr zu beseitigen. Der Keller wurde vier Fuß tief unter Wasser gesetzt, die Gase durch Rohr mittelst Approsprizje ausgepumpt und schließlich die Wassermenge wieder herausgeschafft. (Gebirgsbote.)

Yab.

Angesichts des deutsch-spanischen Conflicts, der bekanntlich durch die Besetzung der Insel Yab hervorgerufen wurde, dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, etwas Näheres über dieselbe und ihre Bewohner zu erfahren.

Die in der letzten Zeit vielgenannte Insel „Yab“ gehört, wie bekannt, zur Gruppe der „Karolinen“, liegt unter dem 9.° 35' südl. und 138.° 8' östl. Länge von Greenwich und hat einen Flächenraum von 4 □ Meilen. Ursprünglich mit Urwäldern bedeckt, sind dieselben heute verschwunden und an ihre Stelle Haine mit Palmen und Fruchtbäumen getreten. Mächtiges bis zu 200 m ansteigendes Hügelland durchzieht das ganze Eiland, nur der südliche Theil verläuft in eine fruchtbare Ebene. Ein großer Riff mit mehreren Canälen umgiebt die Insel von allen Seiten. Der Hauptcanal an der Südostseite führt zum Hasen Kul. Die 10.000 Bewohner der Insel leben in 67 Dörfern. Ihre großen Versammlungshäuser bauen sie auf weit in's Wasser hineinlaufenden Steinpielen; dahin begeben sie sich auch des Nachts, um vor den Mosquitos Ruhe zu haben und im Falle eines feindlichen Angriffs dienen diese Häuser als Festungen. Die eigentlichen Wohnungen, meistens im Dickicht verborgen, stehen in Gruppen von 8 bis 10 Häusern zusammen und sind von kleinen Rohrzäunen umgeben. Vor dem Hause des Häuptlings oder auch anderer einflußreicher Männer stehen oft mahlsteinartig zugerichtete Steine. Sie repräsentiren das bewegliche Vermögen der betreffenden Besitzer; sie werden nämlich bei günstigem Winde von dem etwa 200 Seemeilen entfernten Palao geholt. Große Steine repräsentiren einen hohen Werth, weil es sehr schwer hält, sie über's Meer zu bringen. Die kleinsten Stücke dieses Steingelbes sind armsbick und von der Größe eines Tellers. Etwa zwölf derselben genügen zur Erhaltung des jährlichen Bedarfs einer Familie an Fischen u. Die Eingeborenen trieben früher mit ihren Rähnen einen lebhaften Tauschhandel, jetzt besorgen den Waarenverkehr, der in der Ausfuhr von Perlen, Schildpatt, Walrosszähnen und Kopra besteht, die Dampf- und Segelschiffe der seefahrenden Nationen. Eigenartig ist der Brauch, den die Eingeborenen bei dem Ausbruch epidemischer Krankheiten üben. Es sind dies eine Art Halsentzündung und ein eigenthümlicher Husten; sobald sich eine solche Epidemie bemerklich macht, versammeln sich die Bewohner des zunächst bedrohten Nachbardorfes, tödten die Kranken und stecken das inficirte Dorf in Brand; die gesunden Bewohner werden in die Berge gejagt. Im Uebrigen aber zeichnen sich die Inselaner durch Gastfreundschaft aus und sind gutmüthigen Charakters.

Bermischtes.

— Was vor'n Schreck! Levi (stürzt athemlos in das Comptoir von Cohn): „Geschwind, geschwind, Herr Cohn, se laind sechtlerlich gefalle!“ — Cohn: „Gott gerechter, was vor'n Schreck, wie viel Prozentje laind se gefalle, die Pappiere?“ — Levi: „Nid de Pappiere, de Madam Cohn laind hwei Treppen gefallen runter auf den Flur!“ — Cohn: „Gott's Wunder, 'e wahres Glück! Loof, Levichen, loof, un helf se wieder uf die Beine!“

— Wozu die Hand? Lehrer: „Der Mensch hat zwei Hände. Wozu?“ — Isaackhen: „Eine zum Nehmen und eine zum Behalten.“

— Det is jarnischt. Auf dem Marktplatze einer Stadt steht ein Wasserbecken, in welchem das Wasser aus Löwentöpfen hervorströmt. An einem Wintertage stehen zwei Schusterjungen davor. „Du,“ sagte der Eine, „sieh' Dich mal die Löwenmäuler an; wenn de Fontaine uffgezogen wird, spei'n se Wasser.“ — „J, det ist jarnischt,“ erwiderte der Andere, „wenn de Meestern uffgezogen wird, speit se Feuer und Flammen!“

Lösung des Scherzräthfels in Nr. 214:
Keine Kaze hat zwei Schwänze, eine Kaze aber einen Schwanz mehr als keine Kaze, folglich drei Schwänze.

Briefkasten.

Musikfreund. Die Unterhaltung während des Vortrages eines guten Musikstückes halten auch wir für äußerst geschmacklos und für ein Zeichen mangelnder gesellschaftlicher Bildung, gegen die Sitte der Damen, sich in Concerten mit Handarbeiten zu beschäftigen, haben wir jedoch nur insofern etwas einzuwenden, als uns dadurch so mancher Blick aus schönen Augen entzogen wird.

Donnerstag den 17. September d. J., Vormittags 11 Uhr präc., findet in Hirschberg im „Hotel Drei Berge“ (im großen Saale, 1 Treppe hoch) eine

allgemeine Versammlung regierungsfreundlicher Wähler

aus dem Wahlkreise Hirschberg-Schönau statt, zu welcher hiermit ergebenst eingeladen wird.

Nur **Conservative** und **Nationalliberale** haben Zutritt. Da persönliche Einladungen nur in geringer Zahl haben ergehen können, ist das Erscheinen auch der nicht persönlich eingeladenen **Gefinnungsgenossen** besonders erwünscht.

Tagesordnung.

Ansprachen der vorzuschlagenden Candidaten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl und endgültige Aufstellung der Herren Abgeordneten.
Hirschberg, am 9. September 1885.

Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen.

Bei der Feier unserer Silberhochzeit wurden wir so vielseitig von lieben Freunden und Bekannten mit Glückwünschen erfreut, dass wir bitten müssen, unseren aufrichtigsten, besten Dank auf diesem Wege freundlichst empfangen zu wollen.

Tiefhartmannsdorf, am 14. Septemb. 1885.
2892

F. Bobertag und Frau.

Mein Special-Geschäft in Einrahmung von Bildern, feinsten Genres, empfehle einer geneigten Beachtung.

A. Haschke, Glasermeister, Langstraße Nr. 10.
2853

Ungarische Gur- und Tafel-Trauben treffen täglich ein und offerire zu billigsten Tagespreisen. Zum Einmachen empfehle:

Rheinischen Trauben-Essig, Liter 30 Pf., Frucht-Essig, Liter 15 Pf., feinste Scheller'sche

Ia. Raffinade, in Broden à Pfd. 35 Pf., bei mehr 34 Pf., gem. Raffinade, bei 5 Pfd. 32 Pf.

Ferner empfehle: Feinste abgelagerte 1883er

Brabanter Sardellen, Pfd. 140 Pf., fettesten Emmenth. Käse, Strahburg. Appetit-Käsechen, frische Bücklinge und Aale.

Carl Oscar Galle.

In unser Prokuren-Register ist heute unter Nr. 76 das Erlöschen der dem Kaufmann **Paul Krause** für die Firma **Carl Krause zu Hirschberg** erteilten Procura eingetragen worden. Hirschberg, den 14. September 1885.
Königliches Amtsgericht IV.

In unser Firmen-Register ist heute bei der unter Nr. 474 eingetragenen Firma **Carl Krause zu Hirschberg** folgendes eingetragen worden:

Geschäft und Firma sind auf den Kaufmann **Paul Krause in Hirschberg** durch Kauf übergegangen. Vergleich Nr. 630 des Firmenregisters.

Demnächst ist in unserm Firmenregister unter Nr. 630 die Firma **Carl Krause zu Hirschberg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Krause in Hirschberg** eingetragen worden. Hirschberg, 14. September 1885.
Königliches Amtsgericht IV.

Guten Mittagstisch empfiehlt

M. Laske, „Deutsche Bierhalle.“

Hochelegante Pianinos! sind heute aus der weltberühmten Fabrik von **H. Julius Blüthner** aus Leipzig eingetroffen, die ich bestens empfehle.

A. Leder, Markt 28.
2901

Kranken Rath und Hilfe, bei Besichtigung des Wassers (Min), Fußschäden, Hautkrankheiten werden geheilt. Langjährige Erfahrung, beste Erfolge.

Reuter, Hirschgraben-Promenade Nr. 9, am Buttermarkt
Sprechstunden: 9—12 u. 3—6 Uhr.
2789

Für Wiederverkäufer Ein Grundstück in Hirschberg empfehle mein großes Lager **Ovalrahmen** in schwarz, antil und Bronze in allen Größen zu den billigsten Preisen.
2853
A. Haschke, Glasermeister, Langstraße Nr. 10.

Für Umzüge am Ort, sowie nach auswärts empfiehlt sich
2896
Wöbelfuhrwerk bei Zusicherung billiger und promptester Be- dienung.
E. Bettermann.

Bekanntmachung. In der **Schnabel'schen** Brauerei zu **Maiwaldau** wird **Sonnabend** den 19. d. M., Abends 7 Uhr, der landwirtschaftliche Wander- lehrer **Herr Otto** aus **Schweidnitz** einen Vor- trag über „**Biesenbindung und Wartung**“ halten. Zu reger Theilnahme werden alle Landwirthe hiermit eingeladen.
2898

Bauholz = Verkauf. Montag den 21. September c., von Vormittags 10 1/2 Uhr ab, sollen in **Oblasser's Gasthof zu Gain** aus dem Forstreviere **Gain** und den Forstorten „**Klöcherloch**, **Kleine Saum** und **Himprichsbrücke**“
745 Stück **Nadelholz-Langholz**,
37 „ „ **Klöcher** und
40 „ „ **Stangen**
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Giersdorf, den 10. September 1885.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.
2847

1 herrschaftliche Wohnung, I. Etage, bestehend in 6—7 Zimmern mit Balkon und Gartenbenutzung, ist per 1. October zu ver- mietben.
2862
Ober-Herischdorf Nr. 195.

haltenen Gebäuden, sowie von mindestens 1/2 Morgen Hof- resp. Blagraum, wird von einem zahl- lungsfähigen Manne sofort zu kaufen gesucht. Kaufpreis nicht über 24000 Mark.
2900
Näheres nur Selbstverkäufern durch **C. Rei- mann**, Promenade 5.

Holz = Verkauf. Im Revier **Kammerwaldau** stehen, bei günstiger Abfuhr, circa:
5000 **Baunfengel**,
50 m **Scheite**

billig zum baldigen Verkauf. Auch werden täglich bei der Hartauer Mühle schöne reine Bretter verkauft.
Der Förster.
Becker.
2886

Freiconcert von 4 Uhr ab: von der **Städtische** unter Leitung ihres Dirigenten **Herrn E. Gram**. Membrs: **Souper** a la carte mit **Sant**. **Selbstgezeichneten** **Suchen** und **Schlachtbieren**.
2902
In recht zahlreichen Besuch lobel ergebenst ein
Oswald Heinrich.

1. Gruner's Sesselfeller (Cavalierberg).
Sonntag den 17. September:

Freiconcert von 4 Uhr ab: von der **Städtische** unter Leitung ihres Dirigenten **Herrn E. Gram**. Membrs: **Souper** a la carte mit **Sant**. **Selbstgezeichneten** **Suchen** und **Schlachtbieren**.
2902
In recht zahlreichen Besuch lobel ergebenst ein
Oswald Heinrich.

Meteorologisches. 16. September, Vorm. 7 Uhr. Barometer 734 mm (gestern 733). Luftwärme 9 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur 8 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

en gros & Die Weinhandlung en détail
2899

Louis Schultz, Königl. Prinzl. Hoflieferant,
(Gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867),
empfehle ihr reichhaltiges Lager

garantirt reiner Weine u. Spirituosen in nur guten Qualitäten. — Preislisten gratis und franco.

Altdutsche Weinstube im Hause. Älteste am diesigen Orte unter eigener Firma bestehende Weinhandlung.

Echt **Culmbacher Export-Bier**, vorzügl. flaschenreifes **Gräzer Bier**, **Böhmisches Tafelbier**

empfehle
2872
Johannes Hahn.

Saaborer Schloß-Wein (reiner Trauben-Wein)

versendet in kleinen Fässern gegen Nachnahme und zwar **Rothweine** à Liter 70 Pf., **Weißweine** à Liter 60 Pf.

das **Prinzlich Carolath'sche Rent-Amt zu Saabor, Kreis Grünberg in Schlesien.**

2893

Berliner Börse vom 15. September 1885.

Seldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stüde	—	Pr. Bd.-Ed. rück. 115	4 1/2 111,00
Imperiald.	—	do. do. rück. 100	4 100,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	163,25	Breug. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,90
Russische do. 100 Rd.	203,50	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 1 3,80

Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,60	Breslauer Disconto-Bank	5 83,50
Breug. Cons. Anleihe	4 1/2 103,70	do. Wechsel-Bank	5 1/2 97,30
do. do.	4 105,75	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,00
do. Staats-Schuldsscheine	3 1/2 99,90	Norddeutsche Bank	3 139,10
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,50	Oberlausitzer Bank	6 102,25
do. do. diverse	—	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 473,50
do. do. do.	3 1/2 99,75	Bommerische Hypotheken-Bank	0 39,00
Berliner Pfandbriefe	5 112,40	Posener Provinzial-Bank	6 1/2 116,00
do. do.	4 102,60	Breugische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,60
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,90	Breugische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 129,40
Posenische, neue do.	4 101,40	Breugische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,25
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Breugische Hypoth.-Berl. 25 pCt.	5 94,25
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 —	Reichsbank	6 1/2 142,70
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 1/2 117,50
Bommerische Rentenbriefe	4 101,80	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,75
Posenische do.	4 101,80		
Breugische Rentenbriefe	4 101,70		
Schlesische do.	4 101,80		
Sächsische Staats-Rente	3 87,30		
Breugische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 87,30		

Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Actien.	
Deutsche Gr. Ed. Pfd. III	3 1/2 93,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	4 96,75
do. do. IV	3 1/2 93,00	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 142,25
do. do. V	3 1/2 87,10	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 220,00
Pr. Bd.-Ed. rück. 110	5 119,75	Schlesische Leinen-Ind. Kraunka	8 127,75
do. do. III rück. 100	5 105,00	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V. VI. rück. 100	5 101,25		

Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %
Privat-Discount 3%